

Rechthalten : ein erhaltenswerter Dorfkern

Autor(en): **Mülhauser, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des
Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **45 (1975)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rechthalten – ein erhaltenswerter Dorfkern

Es ist sicher angebracht, dass wir zu den bereits laufenden und den noch bevorstehenden Renovationsarbeiten an der Friedhofkapelle, der Kirche und dem oberen Schlosse wieder einmal zurückblenden in die Vergangenheit und unserer Bevölkerung zeigen, warum sich bei diesen Umbauarbeiten nicht nur der Pfarreirat und die Pfarrbürger Gedanken machen, sondern dass sich sogar die Schweizerische Denkmalpflege ernstlich damit befasst.

Die nachfolgenden Ausführungen waren in so kurzer Zeit nur möglich, dank den früheren, langwierigen Such- und Forschungsarbeiten von Dr. Ferdinand Rüeegg-Muggly, selig (Beiträge zur Heimatkunde von Rechthalten – Ortsgeschichtliche Briefe) und den von Grossrat und Pfarreirat Johann Piller, Gomma, verfassten Geschichte der Pfarrei Rechthalten (Beiträge im Pfarrblatt nach der Chronik Eltschinger). Ihnen sei an dieser Stelle einmal aufrichtig gedankt für ihre selbstlose Arbeit.

Gründungsgeschichte

«Rechthalten (französisch Dirlaret) muss als das älteste der heutigen Dörfer des Sense-Oberlandes angesehen werden; sein Name Dreitlaris hat keltischen Klang», so berichtet Alois Schuwey im Freiburger-Volkskalender von 1935 (Geburtsschein der deutschfreiburgischen Pfarreien).

Der Rechthaltner Chronist Wilhelm Eltschinger verlegt eine Gründung der Kirche in die Zeit von 920 zurück, in eine altersgraue Zeit, wo Fryburg als Zähringerfeste noch nicht bestand und man auch noch nichts wusste von unserer Eidgenossenschaft. Leider fehlen uns dazu bis heute die Beweise, so dass diese Zeitangabe nur als Vermutung gewertet werden darf. Allerdings deuten verschiedene Mauerwerke auf frühmittelalterliche Bauten hin. So eine Mauer mit rundbogigem Kellereingang und eine Zisterne «auf der Burg» bei Zbinden Leo, Fundamente bei Aeby Leo im Oberdorf (beide sind durch Umbauarbeiten in den letzten 20 Jahren leider verbaut worden) und ein kräftiges Tonnengewölbe im Unterbau des Kirchturmes. Immerhin hält P. Apollinaire Dellion, der

Verfasser des Dictionnaire des paroisses du canton de Fribourg, dafür, dass dieses Tonnengewölbe aus dem 10.-12. Jahrhundert stamme. Auch Dr. Rüegg hält es nach Untersuchungen und Abmessungen des Gesteins für möglich, dass diese Mauerreste die Fundamente einer grossen Burganlage des ritterlichen Dreitlaris, Drallaris, de Recto Clivo, also Rechthalten aus der Zeit vor der Gründung Freiburgs sein könnten. Jedenfalls notierte Pfarrer Loffing, Seelsorger in Rechthalten zur Zeit des grossen Kirchenbrandes von 1764, folgendes:

«Es ist einwendig in einem Eckstein fast mitten in dem Thurn oben St. German Altar eine Schrift mit römischen Buchstaben geschrieben, gefunden worden, so ich Loffing, Pfarrherrn den 18. August 1764 selbst gelesen habe, und ist folgenden Inhalts: Conrad Eltzinders (Eltschinger) der Zeit Baumeister 1115.»

Dieses Datum wird erhärtet durch die urkundliche Tatsache, dass im Jahre 1143 bereits ein Ritter Petrus de Drallaris sich beim Bischof von Lausanne befand. (Dieses Rittergeschlecht starb in den ersten Jahren der Gründung Freiburgs aus, indem ein letztes Glied Domherr in Lausanne wurde und ein weiteres, Wilhelm, Ritter von Rechthalten, ins neue Zisterzienserkloster Altenryf eintrat.)

Auch im Verzeichnis der Kirchen des Bistums Lausanne, welches der Domprobst Cuno im Jahre 1228 in seinem Chronicon Lausannensis Chartulari verfertigte, kommt auch im Dekanat Freyburg die Kirche von Dreclaris vor, was nichts anderes als Rechthalten sein kann (Dr. Rüegg).

Wir dürfen also annehmen, dass unsere Pfarreigründung und unsere erste Kirche ins 11./12. Jahrhundert fällt.

Die Kirche

Ab Mitte des 15. Jahrhunderts werden in Urkunden die Ritter von Helfenstein als die Herren von Rechthalten genannt. In diese Zeit fällt der Bau einer neuen Kirche und der Friedhofkapelle, sowie des oberen und unteren Schlosses. Ein Neubau der Kirche wird im Jahre 1479 erwähnt, ein Umbau 1556. In der Seckelmeisterrechnung des Staatsarchives Freiburg wurde die Notiz gefunden, der Rat Freiburgs habe im 2. Halbjahr 1479 der Kirche zu Rechthalten 4250 Ziegel geschenkt; im Jahre 1537 liess der Rat «einem Glaser von Bern vmb 2 wapen in die kilchen zu Rechthalten gehörig 8 Pfund auszahlen»; 1553 wurden wieder Ziegel bewilligt «für ihr Beinhaus» (Friedhofkapelle). In einer Urkunde aus dem Jahre 1590, welche im Pfarrhaus liegt, heisst es: «Es wird absonderlich jedweder in seinem Gebeth eingedenkt seyn deren

wohledelen und vesten und gestrengen Herren, Herren von Helfenstein: nämlich des Herrn Peters, Heinrichs und Hansen von Helfenstein, als deren dreyen Stiftern dieses uralten, köstlichen Gotteshaus zu St. German in Rechthalten» (Dr. Rüegg). Im Jahre 1574 am 9. September gestattet die Regierung den Rechthaltern wieder 2000 Ziegel «für die Deckung ihres Kirchenturmes» (Ratsmanual Nr. 106). 1697 Die Regierung von Freiburg gestattet 5000 Ziegel für die Kirche von Rechthalten (Ratsmanual Nr. 248, S. 45). Im Jahr 1720 ist im Ratsmanual Nr. 271, Seite 448 wiederum die Rede von unserer Kirche: «Am ersten August lassen die Geschworen der Pfarrei Rechthalten in aller Gebühr anzeigen, was vorgestern abend (31. Juli) am St. Germanustag, dem Patrons-fest der Kirche von Rechthalten, vorgefallen ist. Die Pfarrkirche und der Glockenturm wurden durch einen Donnerknall (Blitz) beschädigt. Die Geschworen bitten den Rat von Freiburg, ein gnädiges Auge auf sie zu werfen für die notwendige Restauration, und eine gnädige Beisteuer zu bewilligen.» Darauf fasste der Kleine Rat von Freiburg den Beschluss: «Es wird Rechthalten gewährt: 2 Säcke Korn aus dem Kornhaus, ferner 2 Doublonen aus dem Staatssäckel und zwei Eichen aus einem gelegenen Orte oder Wald.»

Christo Eltschinger schildert diesen Blitzschlag wie folgt: «Anno 1720 am St. Germanitag (31. Juli) gegen 3 Uhr nachmittags da schlug der Donner oben bei dem Kreuz in den Kirchturm und kommt durch die Mauer auf sant Germansaltar und schlägt den Sigrist ab dem Altar, wie auch die Tochter, alle beide zu Boden, sodass man Meinung hatte, beide seien tot. Der Strahl ist nachdem zur grossen Kirchtüre hinausgefahren, der grosse Dampf hat das andere Volk, es war viel anwesend, zur Kirche hinausgetrieben. Das Volk liess Sigrist und Tochter liegen. Nach einer kleinen Weile ist der Sigrist und die Tochter unverletzt wieder aufgestanden.»

Die heutige Kirche stammt aus dem Jahre 1768, nachdem am 6. August 1764 der Blitz einen grossen Teil des alten Baues zerstört hat.

Der Chronist Eltschinger schreibt dazu:

«Im iar nach der heilsame Geburt unseres seligmachers Jesu Christi 1764, den 6. Tag Augustmonat, an einem Montag, da am morgen ongefährt umb halber 6 erhube sich ein tonderwetter und durch ein himlischen, harten klapf schosse der tonder in den Kirchenturm zu Rechthalten und verursacht ein merklichen schaden in und aussert der kirche; erstlich hat der thurm anfangen zu brennen oben an der helmstangen. Da man dises sahe, sind absobald 5 männer in den thurn hinaufgestigen, so weit sie mochten und haben denselben abgehauen, weilen sie aber ongeacht dessen, dass der thurn schon ringshärumb abgehauen war, den-

noch konnte man denselbigen nicht herunterbringen und dises soll uns allen zu einer warnung dienen, dass dan, wenn Gott uns noch einmal mit einer solche noth solte heimsuche, dass man sich geschwind in den thurn hinausverfüge und mit spannsagen auf den seiten, wo man den thurn wil fallen lassen, aus den rafen ein stuk, ein halben schue lang, häraus sagen und dises muss an dem halben theil der rafen geschehen, so wird der thurn schon fallen ohne mühe; dann haben die männer am lesten, ehe dass der thurn gefallen ist, tödliche hitz haben müssen ausstehen, welches waren die nachfolgende Joseph Heimo oben im dorf und Joseph Marro auch oben im dorf und Wilhelm Schafer mitten im dorf und Hans und Ludi Bechler, gebrüder unden im dorf und Hans herman oben im dorf. Näbendem hat der stral den «egen» des thurns zwischen den Zeittafeln und der kirche hinwek geschossen und hat also den tachtul eingeschlage mitsamt den ganzen helften und hat alebeide Altär, des heiligen Germani und Muttergottesaltar zu stuke zuerschlagen, ausgenommen die bildnus des heiligen Germanus, welche ganz unversehrt geblieben und unverderbt worde, der heilige Germani oder seine heilige bildnus haltet ein bischöflich stab in der hand, an welchem ein grosses, seidenes band gebunden war; dem selbigen sahe man kein einziges makel, sonst die andere bildnus ale verschlagen, den von den übrigen sahe man keine ganz, die einte den kopf ab, die andere arme und beine und mit einem Wort man sieht nichts ganzes von den zwei Altär, ausgenome die obgesagte bildnus und in dem grossen Altar war ein Loch durch das gader (Rahmen), alswo der heilige germanus und die heilige grossmutter sant anna und der heilige Tehodulus abgemalen waren, wie auch auf der linke Seiten durch das Gader, alswo die heilige barbara abgemahlt, war auch ein loch und das heuso (Häuschen), worinen man das heiligtum aufbehilte und an dem heiligen Krütz war ales verbrochen und der Thaufstein war auch ziemlich verderbt und vor denselben war ein schöner Grabstein, dieser war auch eingeschlagen und inden Pfänster sahe man keine ganze schein mehr, nit einmal ein halbe, ausgenommen hinder auf der lauben sahe man etwelche, es war ein so grosser Gewalt, dass es das Schloss von der lauben Thürr in die Churmatten hinüber geworfen hatte. «Es hat der güttige Gott dises Unglück geschehen lassen mit Abwendung eines vil grössern, denn wero es ein halbe stund spätter geschehen under werender heligen Mäss, so hätte villen können ihr läben lassen. Aber es ware niemand in der kirche als drei des Ruf Bechlers söhn, zwei haben die grosse Glocken gelüttet und der andre hat in dem dass der stral kommen ist die uhr aufgezozen, es ist ihm gott z danken nichts leid geschehen als dass er einwenig von Sinnen gewesen ist und ist hinunder kommen bis wo man die Glocken lüttet, ohne dass er dessen Seil gewar worden, die zwei aber so die Glocken gelüttet haben dise da

sie wider zu ihnen selber kommen sind war einer vor der Kirschbaumen thür und der andre in dem Pfenster so man von dem Glockenhaus auf den grossen Altar siht, dieser hat gesagt dass er in der Kirche sobald er wider zu sich kommen ist ein ganz feurigen Näbel gesehen habe, es sind noch zwei arme Weiber von Blaselb in der Kirchen gewesen seie, man auch gesagt dass indem dass der stral in die Kirche gefahren ist, so habe das Feuer in alen Pfenstern der ganze Kirche hein ausgeschlagen, also ist dass die Ursache gewesen dass die schiben der fenster ale sind verbrochen gewessen, es war ein solcher Gewalt, dass es das Glas wol 10 Schritt um der Kirchen hinweg geworfen hat, wie ich selbst gesehen hab.»

Auch zu diesem Unglück finden wir im Ratsmanual Nr 315, 391 einen Hinweis: «1764. Die Regierung gibt 100 Taler und einen Schein für die vorzunehmende Sammlung in der Pfarrei Rechthalten, um die Kirche wieder herzustellen, die durch den Blitz gelitten hatte.»

Am Ostermontag 1765 gingen die Rechthaltner mutig an den Wiederaufbau. Ihre Kirche sollte in neuem Glanze erstehen. Hören wir dazu den Chronisten Eltschinger:

«Tausendsiebenhundertfünfundsechszig den 8. April, als am Ostermontag hat man angefangen die Kirche zu Rechthalten abzubrechen und den Kirchenturm hat meister hans bärtil vom Rüdeweid wiederum aufgebaut und Joseph marro hat ihne widerume gedeckt schon vor die nacht. Die Stein zum murren hat man in der farnera genommen und das Sand hat man obet den röschiwil zapfen in der holle gassen genommen und zu einem kalchfessli vol Sand musste man zwü Ros anspannen oder 9 grosse personen Weib oder Mann. Zum aufbauen hat Joseph Eltschinger von in der Vorsatz das erste Fuder auf den Platz nach auftrag des wolerwürdige Pfarrherr und in der Pfarrey hat ein jder gefürth was möglich war nur durch das eiferige Zuthun des herr König wohlwürdigen herr Pfarrherr von tüdingen hat die selbige Pfarrey 50 Kronen ale durch ein andern gestürth.

Zum aufbauen war Joseph bereswyl von Rüdeweid als Zimmermeister mit beistand des petter tengli von der Rütli der vogtey blafeien, der meister mauerer aber war benedig fassel von thafers, der thurn aber hat man schon das selbige jahr ausgebauet, joseph marro von muschels jetzt aber wohnhaft zu Rechthalten hat ihne gedeckt und da er schier aus gemacht ware, so begabe es sich dass an einem Sonntag oder Feiertag under werender vesper ein junger gesell hans lauper genannt von dem Eichholz der hat sich aus hofart und aus gewiser anreizung auf der thurn hie aufgewagt bis zu dem knopf und alsdan ginge ihme der schwindel an und fihle von dort hinunter wol 30 schuhe vo den thurn auf den boden und war thodt und der Pfarrherr hat ihme noch das hellige Oell

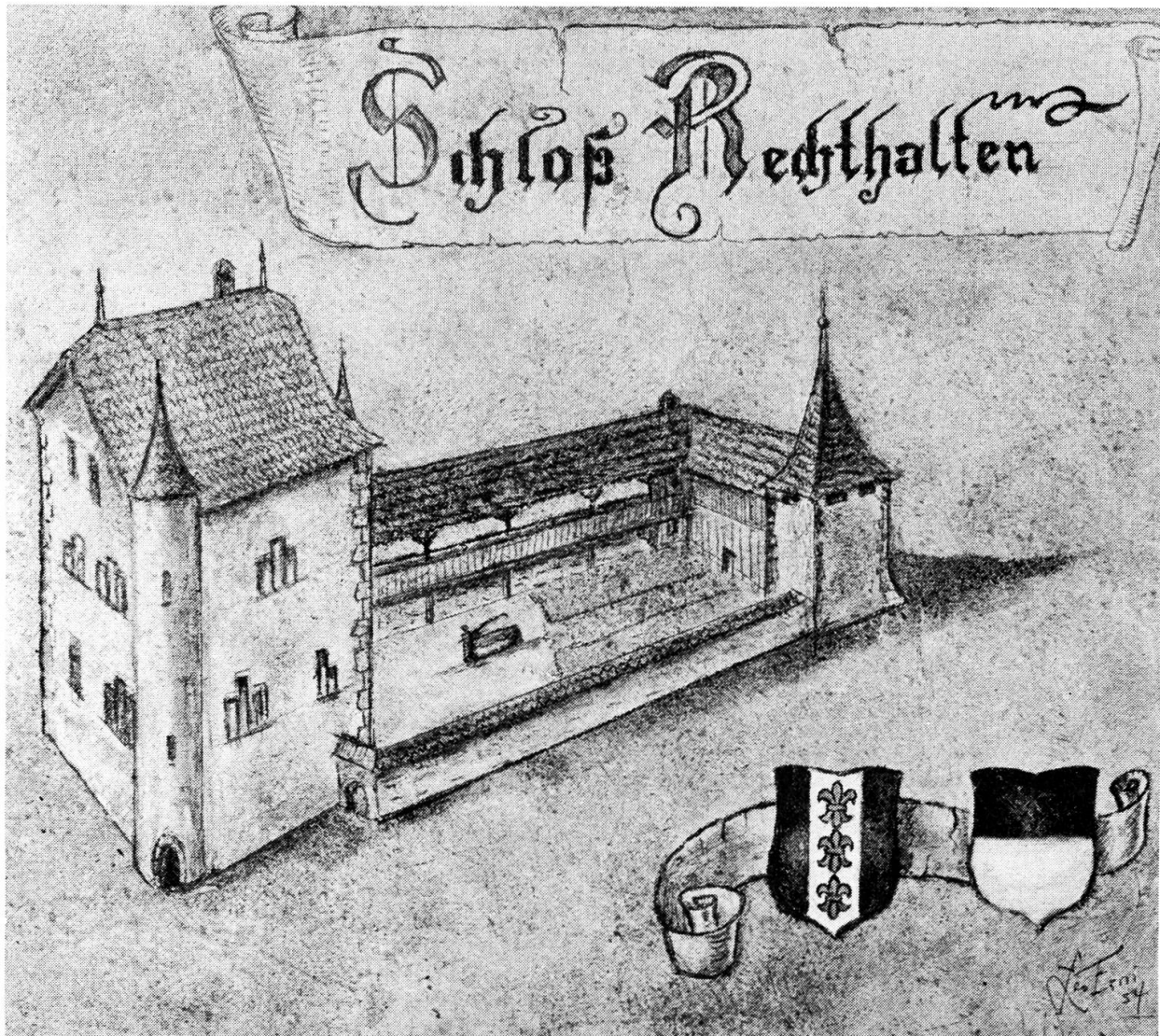


Die Kirche von Rechthalten (Photos Mülhauser).

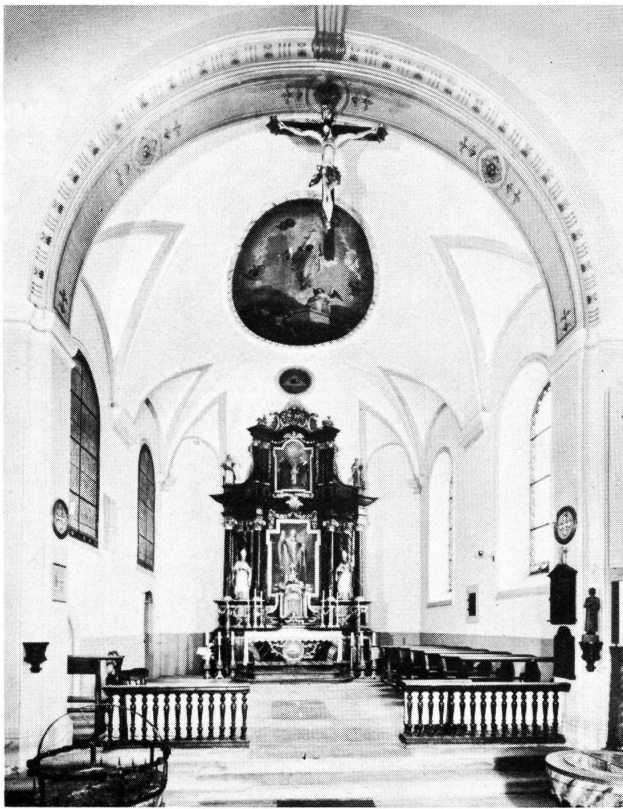


Der Dorfkern von Rechthalten.

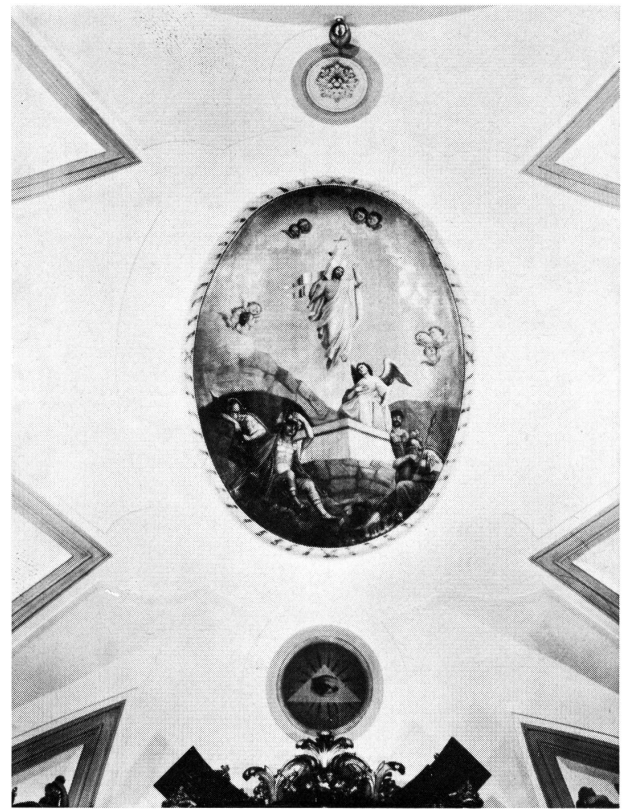
Von links nach rechts: Die Wirtschaft zum Brennenden Herzen, das Pfarrhaus, die Kirche, die Friedhofkapelle, das Obere Schloss.



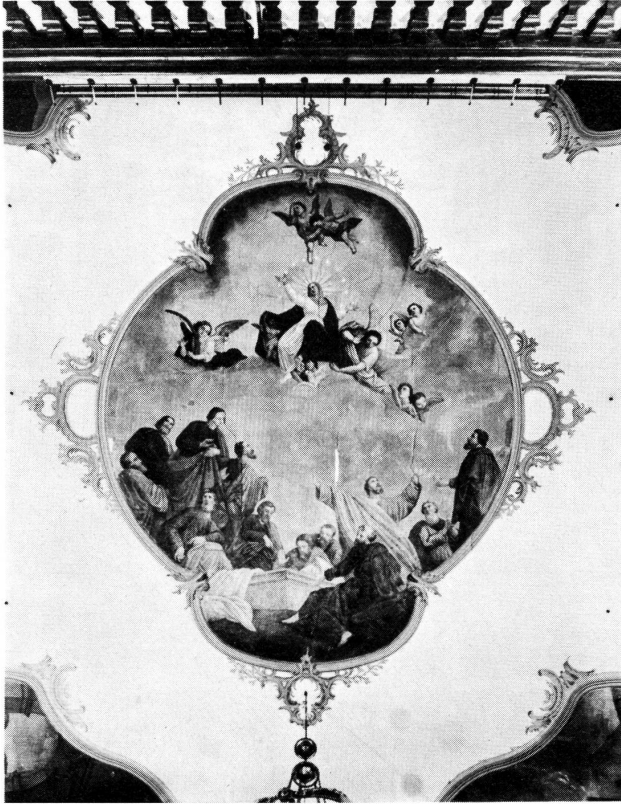
Alte Ansicht des Oberen Schlosses.



Blick in den Chor. Das Hauptgemälde des Choraltars wurde 1864 von Paul Deschwanden ausgeführt. Es stellt den Kirchenpatron German dar. Am unteren Bildrand sind der Taufstein und der Kerzenständer ersichtlich. Beide sind 1864 datiert.



Auferstehung Christi.



Himmelfahrt Mariens.



Schulung Mariens.

mitheilt, weil man an ihme noch etwelche lebenzeichen verspürth hate, also hat man dadurch die augenscheinliche Straf gottes gesehen weilen es unothige Sach ware und dadurch die hochschetzung des gottesdienst geschwecht wurde.

Darnach in dem Jahr 1765, den 5. herbstmonat hat man widerum aufgericht und es ginge von jedem Haus ein man und man hat indes im Schloss ein malzeit gessen und zu diser hat ein jder etwas bei getragen.

Was aber die Zuführung anbelangt hat man den meisten Theil durch die leütt lassen beibringen, sei es das holtz, seie es die steine oder sand man hat dasselbe den meisten theil zu aller undrist in dem finstern gässlein, just in der selbige Crützgasse genommen, welches die nachtbauerschaft Cuilifu alles zu geführt und weilen man hat wargenommen dass diese durchaus am meisten eifer erzeugt haben mit zu führen und gibes stampfen und das nötig war anzuschafen, welches ihnen zu ewigen lob dienen soll.

Was die stein aus der fahrnera anbelangt haben die burger des Dorfes am meisten zu geführt, die aber zur besetze der kirche hat man zur march genommen, welche aber durch Ross sind bey geführt worden.

Den 21. Tag herbstmonat des jahr 1766 war Donderstag hat man die aufrichtigi des Chors aufgericht und die Pfenster hat man darnach den 28. Weinmonat dargethan. Tausend sibenhundertachtundsechzigjarr (1768) hat ihrr fürstliche gnaden an den 3. Sonntag in dem herbstmonat die kirche allhier zu Rechthalten wiederum zur Ehr gottes und seiner libemutter maria und der helige Sant Anna und Sant german und theodul gewichen, welcher war joseph Nikolaus de montenach, der Rats-herr so ja begleitet hat, war der herr techterma als baumeister.

Der herr Pfarrherr war jacob lofing, ein bürger, welcher darnach den 15. Weinmonat gestorben ist und an sein Platz ist ernamset worden herr Guniat ein burgers sohn, sein vatter war ein metzger. Disses jar 1769 an Sant Sebastianstag hat man hier in der kirche anfang zu betten für die Sell des wohlerwürdigen herrn König Pfarrherr zu Tüdingen, wilen derselbige aus einem gottseligen Eiffer in seiner gantze Pfarrei von Haus zu Haus gangen ist und uns von Rechthalten dadurch bey 50 Cronen steür gelt zum kirchenbau bey gebracht hat.»

Die Chronik weiss aber noch von einem weiteren Brand zu berichten:

«Den 10. Brachmonat 1784, als am hohen Fest des Fronleichnamstages wurde durch die Unvorsichtigkeit der Schützen ein brennender Filtz auf das Chordach geschossen; sofort wurd das Chordach vom Feuer ergriffen und so wurde das ganze Chor, Kirchenturm, Glocken, Kirchenuhr und der grösste Teil der Kirchenparamente und des Leinwandes ein Raub der Flammen. – Der Schaden, welcher damals die Pfarrei Recht-

halten betroffen hat, wurde 6 bis 7 Tausend Kronen angeschlagen. Der Thurm (die Mauern sind noch die alten) und das Chor wurden schon wiederum im gleichen Jahr aufgeführt. Die Glocken aber sind erst am folgenden Jahre von Herrn Anton Livremont aus Ponterlier im Schlosshofe des Herrn Forell (heutiger Garten des oberen Schlosses) alle miteinander im gleichen Guss gegossen worden. – Die Schwere der grossen Glocke ist 3051 Pfund, der zweiten 2243 Pfund, der dritten 1608 Pfund, und die des Totenglöckleins 107 Pfund. Die damalige Regierung hat für diesen neuen Kirchenbau 20 Louis dor gesteuert. – Auch die Pfarrei Gurmels als Schwester Kirchen des h. Germans hat eine ansehnliche Summe hergesant.»

Zu obigem Bericht meldet François Ignace Castella in seinen Annotations vom Jahr 1784 (Etrennes frib., 1897, p. 83):

«Beim Brand der Kirche in Rechthalten schmolzen die 4 schönen Glocken; im Chor verbrannte der erst vor 17 Jahren neu erstellte Hochaltar. Die meisten Ornamente gingen in Flammen auf oder wurden beschädigt. Das Schiff blieb verschont. Der Schaden ist auf 6000 écus bons (6000 gute Taler) geschätzt.»

Es trifft sich nun gut, dass soeben ein Schriftstück Pfarrer Martys aufgefunden wurde, das sich als wertvoller Beitrag zur Chronik von Rechthalten erweist. So schreibt Dr. Ferdinand Rüegg im Pfarrblatt April 1964. Wir entnehmen nun dem Schriftstück «Notitien» Pfarrer Martys (Pfarrer in Rechthalten von 1835-1878) einige interessante Erinnerungen: Um Garten, Friedhof und Orgel.

«Im Jahre 1837 wurde der kleine Garten, enthaltend 14188 Schuh auf welchem ein baufälliger Speicher stand mit Bewilligung des Hochwürdigsten Bischofs Jenny vor dem Pfarrhofe der Pfrund gehörend beseitigt, welches Erdreich die Pfarrey jährlich dem Pfarrer verzinset wie noch im alten Zinsrodel zu sehen ist. Dises Erdreich wurde zum Friedhof geschlagen und am 2. Weinmonat 1837 vom gleichen Hochwürdigsten Bischof eingeweiht.

Im Jahre 1838 wurde uns die schöne und gute Orgel vom Herrn Aloys Moser, welcher die grosse Orgel zu St. Niklaus in Freyburg erbaut hat, um 200 Louis dor geliefert. Die Kösten aber, die Orgel zu stellen, zu stimmen und den Orgelkasten anzustreichen, nicht inbegriffen. Diese Summe wurde aus freiwilligen Beiträgen zusammen gebracht, ohne dass die Pfarrey als Pfarrey etwas daran zu bezahlen hatte. Es liegt ein Verzeichnis der Beisteuern im Archiv der Chur, wo man lesen kann, wer und wieviel jeder daran gesteuert hat. Am Tage der Orgelprobe, als am zweiten Sonntag Mai, Titularfest der Bruderschaft habe ich unter dem Hochamte über 10 Louis dor aufgenommen. Die Orgel ist noch im gleichen Jahre ausbezahlt worden.»

Renovation – Altäre – Kanzel – Taufstein – Hochaltar.

«Im Jahre 1864 wurden die drei Altäre, Kanzel frisch marmoriert, alle Vergoldung ganz neu gemacht. Die Altäre und Kanzel sind von Herrn Niklaus Kassler (Kessler?) von Freyburg um den Preis von 340 Fr. gemacht worden. Die Vergoldung des Tabernackels und des grossen Altares sind von Katharina Boschung geborene Stoll von der Wolfeich etwa um 600 Fr. gemacht worden. Die Seitenaltäre und Kanzel sind von der Familie Dietrich von Balletzwyl um den Preis von 480 vergoldet worden. «Das Altarblatt des h. German ist von Herrn Paul Deschwanden von Unterwalden um den Preis von 430 Fr., Transportkosten miteinbegriffen gemacht worden.» Der Taufstein und Kerzenhäuslein ist von Johann Rigolet vom Bergli gemacht um den Preis von 60 Fr.

Alles was in diesem Jahre für die Kirche an Paramenten, Leinwand und vielen anderen Dingen ausgegeben worden ist, wird 3000 Franken weit übersteigen, wozu die Pfarrey rein nichts gegeben hat. Dafür habe ich gesorget. Freiwillige Gaben habe ich angenommen; es sind aber deren nicht 200 Fr. geflossen. Sonst habe ich von Niemanden etwas verlangt.»

Neue Blitzschäden – Reparaturen – Kirchenguhr.

«Im Jahre 1870, den 3. September, haben wir ein grosses Unglück erlitten: nämlich der Blitz hat in den Thurm geschlagen und ihn derart beschädiget, dass die Mauren zum Teil, Dachstuhl ganz neue mussten gemacht werden. Die Muren wurden um 18 Schuhe mit gehauenen Steinen erhöht und der Dachstuhl ganz neu gemacht. Der Kopf und das Kreuz sind noch vom alten Thurm, aber neu angestrichen und vergoldet; der Hahn ist neu, wiegt 18 Pfund. Dieser Bau wurde aber erst im Jahre 1872 vollbracht. Das Mauerwerk hat Joseph Fasel von Rufgut übernommen um 2787 Fr. bare hat endlich vielmehr gekostet, wie man es in der Rechnung nachsehen kann. Die Zimmerarbeit hat Modest Cunnet von Niucy-les-Bois gemacht um 1250 Fr. Die Dachbedeckung hat Wilhelm Jenny übernommen per Schuh mit Blech um 1 Fr. 20 Cent. Diese Bedeckung beläuft sich auf 1500 Fr. ohne die Rund-Känel. Die Anstreichung und Vergoldung hat Joseph Dietrich von Balletzwyl um 95–. Fr. gemacht. Die neue Kirchenguhr hat ein Herr Reinhart Jenny von Münzingen im Kanton Bern um 1700 Fr. geliefert.

Dieser Bau und Zugehör sind zum grössten Teil aus freiwilligen Gaben bestritten, welche ich in der Pfarrey Rechthalten und im Oberen Tafers gesammelt und noch von anderen guten Freunden erhalten habe. Im 1873 wurde der Thurm von Johann Joseph Bächler, Maurermeister von Rechthalten, um 380 Fr. beschochen (bestochen?), wie er jetzt ist...»

Hier bricht Pfarrer Martys Text ab.

Nebst den eben aufgezählten, geschichtlichen Ereignissen, die für uns sicher von grossem Interesse sind, wird unserer Pfarrkirche auch eine kunsthistorische Bedeutung beigemessen, die von kompetenter Seite noch eingehender beschrieben werden dürfte. Ich möchte hier nur das Wichtigste stichwortartig aufführen: Wir haben einmal das holzgeschnitzte Hauptportal (1764); es ist ein typisches Werk der sogenannten Bauernkunst, wie Freiburg nicht mehr manche aufzuweisen hat. Im Innern der Kirche das wundervolle Kruzifix des berühmten Freiburger Bildschnitzers Hans Geiler (ca. 1520), die Deckengemälde des Kirchenmalers Jakob Stoll (ca. 1764) und das Hochaltarbild, den Kirchenpatron St. German darstellend, vom berühmten Kunstmaler Paul Deschwanden von Stans (1863).

Sind dies nicht wertvolle Zeugnisse dafür, welch grossen Opfergeist Rechthaltens Vorfahren für ihre Pfarrkirche immer wieder bewiesen haben?

Die Friedhofkapelle

Sie wurde früher auch Ossarium (Beinhaus) oder Totenkapelle genannt, weil man damals die ausgegrabenen Ueberreste (Gebeine, Totenschädel) der Verstorbenen in derselben aufbewahrte. Von grossem Wert sind hier die wiederentdeckten und restaurierten Wandmalereien (Fresken). Dieses Beinhaus wurde ebenfalls von Zeit zu Zeit aufgefrischt, so muss es im Jahre 1553 ein neues Dach erhalten haben, wie wir eingangs durch eine Notiz in der Seckelmeisterrechnung des Staatsarchives Freiburg vernommen haben. Im Jahre 1838 muss laut Aufzeichnungen (Notitien) von Pfarrer Marty eine Totalrenovation erfolgt sein. Er schreibt nämlich:

«Die Totenkapelle ganz auf dem Fuss her zu stellen, wie sie gegenwärtig ist, nämlich Mauerwesen, Dachstuhl, Ziegel, Turm, Glöcklein und das Gypsen hat wenigstens 600 Fr. gekostet.»

Nach Beendigung der Renovationsarbeiten wird diese Kapelle die Kopie unserer berühmten Pietà «Lächelnde Madonna» (gegenwärtig auf dem linken Seitenaltar in der Kirche) aufnehmen. Dann hat Rechthalten sicher einen würdigen Ort zur Aufbahrung der Verstorbenen.

Das obere Schloss

Wie wir schon eingangs erwähnt haben, deutet alles darauf hin, dass dieses Schloss im 15. Jahrhundert von den Rittern von Helfenstein erbaut worden ist. Die Helfenstein waren ein begütertes Geschlecht, das

Besitzungen auf beiden Seiten der Sense hatte, bevor die Maggenberger und die Herren von Thierstein hierher kamen. Die Helfenstein spielten auch eine Rolle als Schultheissen und Bürger der Stadt Freiburg.

Später waren die Barone Griset de Forel die Besitzer des oberen Schlosses und des dazugehörigen Gutes (Junkersgut genannt). Sie waren seit längerem wohl die grössten Grundbesitzer in Rechthalten; es wäre durchaus möglich, dass ihnen auch das untere Schloss gehört hatte. Ihr Stammvater Godefroy Grisetti soll aus Savoyen stammen, war begütert zu Forel, Cheyres, Villarsel und Mannens und erwarb 1536 das Burgrecht der Stadt Freiburg. Verschiedenen Berichten zufolge benützten die Forel das Schloss zu Rechthalten für ihren Sommeraufenthalt. Dasselbe war vermutlich sogar Residenz, als Franz Peter Griset von Forel von 1728 bis 1732 Landvogt von Plaffeien war. Sicher ist, dass die Forels im Schlosse nicht nur ab und zu Gäste empfangen, sondern auch Kontakt hatten mit der Bevölkerung und sich als Wohltäter der Pfarrei Rechthalten bestätigten. So ist Christoph von Forel, Malteser-Ritter, Regierungsminister seiner Hoheit des Kurfürsten von Sachsen, Kommandant von Sulz, Kolmar und Mülhausen, usw. als Stifter unserer Germansglocke im Jahre 1785 auf derselben verewigt worden.

Nebst der St. Germansglocke wurden damals auch die St. Anna-, die St. Nikolaus- und die Totenglocke im Schlosshofe der Forels gegossen. Im Jahre 1765, als nach dem Brand die Pfarrkirche wieder aufgebaut war, fand im Schlosshof ein festlicher Nachmittagsschmaus statt; jedes Haus durfte einen Vertreter schicken.

Von 1853-1869 wohnte dann der legendäre Regimentsarzt Dr. med. Muggly im Schloss, der 1859 hier mit einer Spielergruppe Schillers Theater «Wilhelm Tell» einstudierte und dann im Freien beim Haltele (Hohle Gasse) auch aufführte.

Zur selben Zeit muss auch eine Krämerei eingerichtet worden sein, denn ein Polizei-Protokoll berichtet, dass man beim Krämer im Schloss zu Rechthalten den geheimen Verkauf von Spirituosen entdeckt habe.

Leider wurde an diesem Bau nach 1870 stark umgebaut. Türme und andere Bauteile wurden niedergerissen, Fenster vergrössert, usw., so dass sein ursprüngliches Aussehen stark verloren ging.

Das Pfarrhaus

Zu den erhaltenswerten Häusern unseres Dorfkernes gehört auch das Pfarrhaus (Kur), ein bald 300 Jahre alter Bau. Ueber der Haustüre lesen wir das Datum 1697. Da im gleichen Jahr die Regierung von Freiburg für die Kirche von Rechthalten 7000 Ziegel zu liefern gestattete (Staats-

archiv Freiburg, Ratsmanual Nr. 248,45) und ein neuer Kirchenbau hier nicht in Frage kam, ist anzunehmen, dass diese Spende für das Pfarrhaus bestimmt war.

Wir fragen uns aber, wo denn die Pfarrherren vorher gewohnt haben, wenn doch die Pfarrei schon 400 bis 500 Jahre früher bestanden haben soll? Es wird vermutet, dass die frühere Kur zuoberst im Dorf, links am Weg zum Bergli war, dort wo heute Baeriswyl Jules und die Geschwister Piller wohnen. In alter Zeit nannte man dieses Haus im Volksmund «Kloster» und später, nach einem vermeintlichen Anbau, auch «Drüfältigkyts-Hütta» (Dr. F. Rüegg).

Sicher wäre es auch einmal interessant, Näheres über die Leute, die hier gewohnt haben, die Pfarrherren und Kapläne, zu erfahren. Es sei hier nur der Originalität wegen Pfarrer Marty genannt. Er starb im Jahre 1878 in Rechthalten; eine einfache Marmorplatte im Chor unserer Kirche erinnert an seine Grabstätte. Es wurde erzählt, dass Pfarrer Marty seinen Gläubigen noch öfters begegnet sei mit der Flinte am Arm, um in seinen freien Stunden, wie es damals Brauch und Sitte war, Wild zu erlegen.

Zum brennenden Herzen

Laut Ratsbüchern und Polizeiprotokollen bestand schon im Jahre 1554 eine Wirtschaft zu Rechthalten, die vermutlich aber in Privatbesitz war. Ob es sich um die Wirtschaft zum brennenden Herzen handelt oder um eine andere, ist uns ungewiss. Später wird nämlich auch von einer Pfarrei-Pinte gesprochen, die an der Stelle der heutigen Spezereihandlung Mülhauser gestanden habe. Sicher ist, dass um 1820 eine Wirtschaft «Zum brennenden Herzen» in Rechthalten bestanden hat; dies dokumentiert ein Aquarell des Kunstmalers Georg Ludwig Vogel. Dass es sich dabei um die heutige Pfarreiwirtschaft handelt, beweist die uns noch bekannte «Sigersten-Hütta» (Besitz von Biemann Meinrad), die wir am charakteristischen Burgunder-Kamin auf diesem Bild erkennen. Nach 1820 und 1845 müssen auch an diesem Haus grössere Veränderungen vorgenommen worden sein.

Bis zum Jahre 1831 müssen die Wirtschaften von Rechthalten in Privatbesitz gewesen sein; denn der Pfarrgemeinde wurde zum erstenmal mit Staatsratsbeschluss vom 8. Juni 1831 ein Pintenrecht (*droit de pinte*) zuerkannt. Dass es sich bei der damaligen Pfarreiwirtschaft nicht um das «Brennende Herz» gehandelt haben kann, sondern um die oben erwähnte Pinte unterhalb des Schlosses, dürfte ein Pfarreiratsbeschluss vom 1. August 1841 besagen, der verordnet, dass das Officialblatt (öffentliche Bekanntmachung) nicht mehr vor dem Pfarrhofe, sondern

unter der Linde bei der Pinte verkündet werde. (Wäre es nicht schön, wenn diese Linde mit dem Bänklein um den Stamm herum noch stehen würde? Aeltere Leute werden sich noch daran erinnern! Ein Foto aus den 20er Jahren zeigt uns diese prächtige Dorflinde noch.)

Mit Sicherheit wissen wir, dass die Pfarreiversammlung dann den Kauf der Wirtschaft «Zum brennenden Herzen» für 29 500 Franken am 27. Juli 1845 und den Verkauf der «Pinte» für 3520 Kronen am 12. Oktober des gleichen Jahres beschlossen hat.

Unser Streifzug in die Vergangenheit unseres Dorfes ist nun beendet. Einigen mag dadurch altes Wissen wieder aufgefrischt worden sein, den andern hat es sicher Freude bereitet, einmal etwas mehr über das alte Rechthalten zu hören. Wenn ich damit das geschichtliche Interesse geweckt und das Verständnis für die Renovationsprobleme unseres erhaltenswerten Dorfkernes zu fördern vermocht habe, dann ist mein Ziel erreicht.

Zum Schluss möchte ich noch einmal allen danken, die durch ihre Mithilfe am Zustandekommen dieses Berichtes massgebend beteiligt waren. Vor allem danke ich unsern Chronisten Eltschinger und Marty sowie den eingangs erwähnten Forschern Piller und Rüegg.

Danken möchte ich aber auch Herrn Ferdinand Rüegg, junior, Freiburg für seine freundliche Mitwirkung und Herrn Pfarrer Josef Käser für die zur Verfügungstellung des Pfarrarchives.